

Öffentlicher Vortrag.

von

Dr. Rudolf Steiner

über

"Geist und Ungeist in ihren
Lebenswirkungen."

gehalten in Stuttgart, Liedervhalle, am 2. März 1920.

.....
Sehr verehrte Anwesende!

Eine bedeutsame Erscheinung innerhalb des Gebietes der Besprechung gegenwärtiger öffentlicher Fragen ist das Buch des Engländers John Maynard Keynes über die wirtschaftlichen Folgen des Friedensschlusses. Man darf heute gerade dieses Buch bei Besprechung öffentlicher Angelegenheiten im weitesten Umfang erwähnen, weil es auf der einen Seite mit allen Vorurteilen - ich möchte sagen - mit allen Vorempfindungen des Engländers geschrieben ist, weil es auf der anderen Seite aber abgefaßt ist mit einer außerordentlich bedeutsamen Sackkenntnis und Ueberschau über das öffentliche Leben der Gegenwart.

Keynes war ja lange Zeit Delegierter beim englischen Schatzamt während des Krieges. Und Keynes war dann in der englischen Delegation beim Versailler Friedensschluß, bis er sein Amt niedergelegt hat, weil er von den Verhandlungen in Versailles im höchsten Maße enttäuscht worden ist, im Juni 1919.

Man muß sagen: wenn man genauer zusieht auf den Inhalt dieses Werkes, dann findet man manches, das schon recht bedeutsam ist, die Gewinnung eines Urteiles über die öffentliche Verhältnisse des gegenwärtigen Augenblicks. Ich will nur einiges Charakteristische aus diesem Buche einleitungsweise meinen heutigen Betrachtungen vorausschicken.

Keynes war sozusagen, als er nach Paris ging, auch noch mit einem vollen Sack von Vorurteilen dahin gekommen. Vor allen Dingen von Vorurteilen über den möglichen Erfolg dieses Friedensschlusses gerade von dem Gesichtspunkte eines Engländers aus, aber auch von Vorurteilen über die an dem Laufe der gegenwärtigen öffentlichen Angelegenheiten beteiligten Persönlichkeiten. Ich darf sagen, daß für mich ganz besonders interessant war das Urteil, das ein Beisitzer der Versailler Verhandlungen gerade über den Mann gewonnen hat, den eigentlich bis vor kurzer Zeit die ganze Welt angebetet hat. Wenn ich immer wieder und wiederum gegen dieses Urteil der ganzen Welt mich aufgelehnt habe, -wahrhaftig mich aufgelehnt habe nicht bloß innerhalb

INTRITTS-KARTE

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner über:
Geist und Ungeist in ihren
Lebenswirkungen

Festsaal der Liederhalle
Freitag, den 2. März 1920, abends 7/8 Uhr

Bitte rechts

M. 1.—

Wenden!

ener Vortrag.

f steinor

Ungeist in ihren
swirkungen . "

vhalle, am 2. März 1920.

Sehr verehrte Anwesende!

Eine bedeutsame Erscheinung innerhalb des Gebietes der Besprechung gegenwärtiger öffentlicher Fragen ist das Buch des Engländers J o h n M a y n a r d K e y n e s über die wirtschaftlichen Folgen des Friedensschlusses. Man darf heute gerade dieses Buch bei Besprechung öffentlicher Angelegenheiten im weitesten Umfang erwähnen, weil es auf der einen Seite mit allen Vorurteilen - ich möchte sagen- mit allen Vorempfindungen des Engländers geschrieben ist, weil es auf der anderen Seite aber abgefaßt ist mit einer außerordentlich bedeutsamen Sachkenntnis und Ueberschau über das öffentliche Leben der Gegenwart.

Keynes war ja lange Zeit Delegierter beim englischen Schatzamt während des Krieges. Und Keynes war dann in der englischen Delegation beim Versailler Friedensschluß, bis er sein Amt niedergelegt hat, weil er von den Verhandlungen in Versailles im höchsten Maße enttäuscht worden ist, im Juni 1919.

Man muß sagen: wenn man genauer zusieht auf den Inhalt dieses Werkes, dann findet man manches, das schon recht bedeutsam ist, die Gewinnung eines Urteiles über die öffentliche Verhältnisse des gegenwärtigen Augenblicks. Ich will nur einiges Charakteristische aus diesem Buche einleitungsweise meinen heutigen Betrachtungen vorausschicken.

Keynes war sozusagen, als er nach Paris ging, auch noch mit einem vollen Sack von Vorurteilen dahin gekommen. Vor allen Dingen von Vorurteilen über den möglichen Erfolg dieses Friedensschlusses gerade von dem Gesichtspunkte eines Engländers aus, aber auch von Vorurteilen über die an dem Laufe der gegenwärtigen öffentlichen Angelegenheiten beteiligten Persönlichkeiten. Ich darf sagen, daß für mich ganz besonders interessant war das Urteil, das ein Beisitzer der Versailler Verhandlungen gerade über den Mann gewonnen hat, den eigentlich bis vor kurzer Zeit die ganze Welt angebetet hat. Wenn ich immer wieder und wiederum gegen dieses Urteil der ganzen Welt mich aufgelehnt habe, -wahrhaftig mich aufgelehnt habe nicht bloß innerhalb

Deutschlands, sondern, wo ich die Möglichkeit hatte, das auch während der Kriegszeit selbst und bis zum Ende der Schreckentage in der Schweiz zu tun, - da konnte man mit solcher Aufmerksamkeit wirklich recht wenig Eindruck machen. Man mußte erfahren, daß selbst innerhalb Deutschlands es eine wenn auch kurze Zeit gegeben hat, in der eine größere Anzahl von Menschen eingestimmt hat in die Verhimmelung des Woodrow Wilson - den meine ich und den meint Keynes - die über die ganze Welt hin Platz gegriffen hatte. Ja, es wieder und wiederum mußte darauf aufmerksam gemacht werden aus den Anschauungen heraus, die ich ja auch hier in Stuttgart nun schon seit langer Zeit zu vertreten habe, daß man es zu tun hat bei Woodrow Wilson mit einem Mann der Phrase; mit einem Mann, dessen Worte keinen wirklichen, substantiellen Inhalt haben.

Und nun schildert Keynes das Gebahren jenes Woodrow Wilson beim Friedenskongreß in Versailles. Er schildert, mit welcher Glorie dieser Mann aufgenommen worden ist, mit welchen Vorurteilen ihm begegnet worden ist. Und er schildert, wie dieser Mann fern von jeder Einsicht über irgend eine Wirklichkeit den Versammlungen beigewohnt hat. Er schildert, wie dieser Mann nicht einmal im Stande war wegen seines langsamen Denkens, den Gedanken der anderen zu folgen; wie die anderen schon bei weit anderen Sachen waren, wenn Wilson noch nachdachte über irgend etwas, was sich in einer früheren Zeit zugetragen hat oder ausgesprochen worden ist. - Man muß sagen: mit einer außerordentlichen Plastik ist die völlige Unzulänglichkeit und Parasenhaftigkeit dieser weltberühmten Persönlichkeit der Gegenwart hier von einem Menschen geschildert worden, der wahrhaftig nicht vom Mitteleuropäischen Standpunkte aus diese Tatsachen angesehen hat. Auch andere Leute hat Keynes geschildert, die gerade durch ihre Anwesenheit beim Versailler Friedensschluß auf die Geschichte Europas einen bedeutsamen Einfluß gewonnen haben. Von Clemenceau sagt er, daß eigentlich dieser Kreis die Zeit seit 1871 völlig verschlafen habe, daß es ihm nur darauf ankäme, denjenigen Zustand Europas wieder herzustellen, welcher von 1871 geherrscht hat, und vor allen Dingen das aus den gegenwärtigen Weltverhältnissen heraus zu gewinnen, was die Franzosen für ihre eigene Nationalität seit 1871 für notwendig halten.

Dann schildert er den Staatsmann seines eigenen Landes Lloyd George. Wie der Mann nur auf Augenstint hat und gewissermaßen wittert die Anschauungen und Meinungen derjenigen Persönlichkeiten, die ihn umgeben, mit denen er zu tun hat.

Und dann schaut sich Keynes an dasjenige, was verhandelt wird. Und er bespricht in seinem Buche mit der Einsicht und Methode eines Rechners, eines strengen Rechners, welche wirtschaftliche Folgen für Europa dasjenige haben kann, was durch diesen sogenannten "Friedensschluß" ausgeheckt worden ist. Und er kommt dazu, jetzt nicht aus irgend welchen politischen Ambitionen heraus, jetzt nicht aus irgend welchen Empfindungen oder Empfindlichkeiten heraus, sondern aus Rechnungsresultaten heraus zu sagen, daß dasjenige, was für Europa wirtschaftlich impulsiert werden mußte, nicht geringeres erfährt man aus diesem Buche, durch exakte Rechnungsresultate, wie gesagt, als das die maßgebenden Persönlichkeiten und Institutionen getroffen haben, die notwendiger Weise zum Abbau der Wirtschaften von ganz Europa führen müssen.

lesen
wie er
dieser
land
viele
Fellow
tun
nisse
nen bli
intern

Nachdem
eine B
misch
die Per
zu dies
sen Buc
man zu
trete,
Und cha
letzten
würdige
das aus
wickelt
günstig
lebens
das ein
für ein

Anwesen
hofft,
ropäisc

Notwend
europäi
liche F
setzt e
alten v
Man kann
spreche
vorden
beginne
spreche
einzieln
neue Ar
dasjen
das Erb
es ist
europäi
certe
Rechts
Gebiete
Geist
des neu
der selb
ropäisc

Man kann- ich möchte sagen- 1. Untertöne des Buches lesen, wie der Engländer vom englischen Standpunkte aus spricht; wie er eigentlich doch auf seine Seele wirken läßt das Gefühl: dieser Untergang von Europa muß ein so gründlicher sein, das England mit zum Schaden kommen muß, sodaß man sagen kann: Wie so viele gegenwärtige Staatsmänner des Westens hat es auch dieser Fellow der Universität von Cambridge ein wenig mit der Angst zu tun. Aber eine Situationschilderung der gegenwärtigen Verhältnisse findet man gerade in diesem Buche. So etwas beleuchtet John blitzartig mehr als alle übrigen Redereien die gegenwärtige internationale Situation der Welt.

Am bedeutsamsten erscheint mir aber bei diesem Buche eines: Nachdem dieser Mann vom Gesichtspunkte eines exakten Rechners aus seine Betrachtungen angestellt hat, und zu gleicher Zeit hineinmischt ganz plastische Schilderungen eines Menschenkenners über die Persönlichkeiten, die beteiligt waren an den Institutionen, die zu diesem Untergang führen sollen, sieht man nichts, was von diesem Buche aus irgend einen Lichtblick werfen würde auf das, was man zu tun habe, damit die allgemeine Zerstörung nicht eintrete, damit statt des Abbaues ein A u f b a u kommen könne. Und charakteristisch ist das, da gerade dieser Rechner auf der letzten Seite dieses seiner Buches einen außerordentlich merkwürdigen Satz hat. Er sagt ungefähr: Er könne sich nicht denken, daß aus den alten Anschauungen, wie sich gerade so eklatant entwickelt haben beim Versailler Friedensschluß, sich irgend etwas Günstiges für die Fortentwicklung des europäischen Zivilisationslebens entfalten könne. Und er könne einzig und allein hoffen, daß eine bessere Zeit komme durch das Zusammenbekommen aller Kräfte für eine neue "Instruktion" wie er sagt, und "Imagination".

Das heißt aber nichts geringeres, meine sehr verehrten Anwesenden, als daß dieser exakte Rechner auf nichts anderes mehr hofft, als auf eine Umwandlung der geistigen Verfassung der europäischen Menschheit.

Von dieser Stätte aus wurde oftmals gesprochen über die Notwendigkeit dieser Umwandlung der geistigen Verfassung der europäischen Menschheit. Man kann heute nicht über wirtschaftliche Fragen sprechen, indem man in dieses Sprechen hineinfortsetzt einfach dasjenige, was man gewohnt geworden ist aus den alten Verhältnissen heraus über das Wirtschaftsleben zu denken. Man kann heute nicht über die Gestaltung der Staatsverhältnisse sprechen aus denjenigen Vorstellungen heraus, die man gewohnt geworden ist zu haben nach den Denkgewohnheiten des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts. Und man kann über all dieses nicht sprechen, ohne daß man darauf hinweist, wie es notwendig ist, daß einziehe in das ganze Innere der europäischen Menschheit eine neue Art, über die öffentlichen Angelegenheiten zu denken. Denn dasjenige, was als Schreckenskatastrophe eingetreten ist, es ist das Ergebnis nicht dieser oder jeder Fehleinsicht, sondern es ist das Ergebnis der ganzen geistigen Verfassung, zu der diese europäische Menschheit gekommen ist im Beginn des 20. Jahrhunderts. Dasjenige, was sich abgepielt hat auf dem Gebiete des Rechtslebens oder Staatslebens, was sich abgepielt hat auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens, nichts anderes ist es, als der Geist, besser müßte ich sagen (wie sich das ja wohl im Vorlaufe des heutigen Abends noch herausstellen wird) der U n g e l s t, der seine Wirkungen geäußert hat in den Lebensbedingungen der europäischen Menschheit. Der herabgetragen wurde vom Geistesleben

aus, vom sogenannten Geistesleben aus, in das Rechts- oder Staatsleben und das Wirtschaftsleben.

Man muß nun diesen Geist an seinen bedeutsamsten Symptomen erfassen. Man muß ihn da erfassen, wo er sich innerhalb des Geisteslebens selbst geltend gemacht hat. Man muß...

Wenn man einen klaren Blick bekommen will über diese Verhältnisse, schon einmal Umschau halten in dem, was sich heraufentwickelt hat seit dem Beginn des sogenannten "neueren Geisteslebens" seit den letzten drei bis vier Jahrhunderten. Und man muß eine Erkenntnis darüber gewinnen, wie sich dieses Geistesleben hineingeschlichen hat in das menschliche Empfindungs- und Gefühlsleben. Und man muß eine weitere Erkenntnis sich davon verschaffen, wie unsere wirtschaftlichen Verhältnisse allmählich geworden sind der äußere Ausdruck dieses Geisteslebens.

Aber was ist das bedeutsamste Kennzeichen dieses Geisteslebens? Immer wiederum muß man sagen, daß eigentlich ein richtiges Urteil über dieses Geistesleben, wie es sich entfaltet hat im Laufe der letzten drei bis vier Jahrhunderte, nur derjenige haben kann, der auch in der Lage ist, die Lichtseiten dieses Geisteslebens hinlänglich zu würdigen. Der in der Lage ist, zu durchschauen, was namentlich die Wissenschaft der letzten Jahrhunderte für die Entwicklung der Menschheit, der zivilisierten Menschheit, geleistet hat. Da muß man immer wiederum hinweisen darauf, wie das Gebiete der Natur umfaßt worden ist von den Ideen dieser Wissenschaft. Da muß man darauf hinweisen, wie durch das Umfassen des Gebietes der Natur die Maximen, die Antriebe, die Impulse gefunden worden sind zu den großen Erfindungen der modernen Technik, die es ja doch sind, welche das Wirtschaftsleben im Laufe der neuesten Entwicklungsgeschichte der Menschheit ganz umgestaltet haben.

Wir stellen uns einmal vor, das -was er heute schon kaum gibt- irgend jemand sich die Mühe gibt, Umschau zu halten in den gebräuchlichen Zweigen naturwissenschaftlicher Weltanschauung, wie sie groß geworden sind in den letzten Jahrhunderten. Wir stellen uns einmal vor, daß jemand Umschau halte in den bedeutsamen Erfindungen des mechanischen, physikalischen, chemischen, biologischen usw. Wirkens. Wir stellen uns vor, daß ein solcher auch in der Lage wäre, zu beurteilen, was die Denkungsart, die Vorstellungsweise, die sich herangeschult hat an den berühmtesten Methoden dieser Physik, dieser Chemie, dieser Biologie, dieser Mechanik für die Erkenntnis des anthropologischen in der Menschheitsentwicklung geleistet hat; wie man dazu gekommen ist, ausgehend von der naturwissenschaftlichen Erziehung zu erforschen, wie sich die Menschen aus ursprünglich primitiven Zuständen zu höheren Kulturzuständen entwickelt haben; wie sich die sozialen Verhältnisse der Gegenwart allmählich entwickelt haben. Wir stellen uns vor, wie Menschen, die mit naturwissenschaftlicher Schulung ausgerüstet waren, sich bemüht haben, soziologische Ansichten zu gewinnen über die Lebensbedingungen der Moralität des Erkenntniswesens, den es, wie gesagt, eigentlich nicht mehr so recht gibt, man doch einmal vorstellen so müssen wir uns den menschlichen Fragen des Daseins? Wie steht er vor allen Seelenlebens immer wiederum den Seelen der hoffenden Menschen auf-tauchen muß, zu der Frage:

- 5 -

Was ist den dieser Mensch eigentlich innerhalb des Gebietes der irdisch-kosmischen, der seelisch-geistigen Weltordnung?

Das Merkwürdigste ist gerade die Art der Beantwortung dieser Frage durch die naturwissenschaftliche Weltanschauung. Diese naturwissenschaftliche Weltanschauung hat ein großes geleistet, indem sie, gleichsam wie ihren Abschluß, die Entwicklungslinie hervorgebracht hat, und zu zeigen verstand, wie man sich vorstellen könne, daß die Organismen vom Einfachsten bis zum Komplizierteren sich entwickeln, und daß an die Spitze dieser Entwicklung, gewissenmaßen wie die Zusammenfassung der Lebewesen auf der Erde, der Mensch selber dasteht.

Dasjenige, was man erreichen konnte auf diesem Gebiet, was ist es? Man konnte sich die Frage beantworten: Wie steht der Mensch im Verhältnis der Tierheit? Wie steht der Mensch zu denjenigen Wesen, die er seiner eigenen Organisation untergeordnet im Weltall ansehen muß?

Diese Fragen aus den äußeren sinnlichen Tatsachen heraus konnte man sie in muster-giltiger Weise beantworten. In dem Augenblick aber, wo die große Menschheitliche Frage auftritt: Was bist Du eigentlich als Mensch? da versagte diese Betrachtungsweise.

Da kann man sagen, -und ich glaube, daß diejenigen der verehrten Zuhörer, die die ganze Reihe von Vorträgen, die ich jetzt schon seit Jahren hier halte, gehört haben, hunderte von Belegen für dasjenige haben werden, was ich jetzt sage- da kann man sagen, meine sehr verehrten Anwesenden: Wenn man zusammenfaßt alles dasjenige, was auf diesem Gebiete gewonnen werden kann und man wirft zuletzt die Frage auf: Was ist eigentlich dieser Mensch, der Du selbst bist, im Zusammenhang des irdisch-kosmischen, im Zusammenhang des seelisch-geistigen Weltwesens? Da muß man sich, gerade wenn man die Erzeugenschaften der modernen naturwissenschaftlichen Weltanschauung hinlänglich zu würdigen versteht, sagen: soviel man auch nach dieser Richtung wissen kann, soviel man Erkenntnisse haben kann über die Natur, alle diese Erkenntnisse besagen nichts über den Menschen selbst. Und indem immer mehr und mehr im Gemüte der Menschen gewissemaßen wie eine geistige, ich könnte auch sagen un-geistige Autorität diese naturwissenschaftliche Weltanschauung sich geltend gemacht hat, erstreckte sich dasjenige, was an Gedanken über die Natur aufgefart worden ist, in das Empfindungsleben, das Willensleben hinein.

Der Mensch möchte ja wahrhaftig nicht bloß intellektualistisch erkennen die Natur und sich selbst. Der Mensch möchte empfinden, fühlen was er ist. Der Mensch möchte hineingießen können in seinen Willen, seine Willenshandlungen, in sein ganzes äußeres Leben und seine Wirkungen dasjenige, was aus seinem eigensten, tiersten Wesen in das Weltwesen fließen kann. Er hat heute das Gefühl: Bloß instinktiv kann er sich nicht verhalten in seinen Willensentschlüssen, in seinen Willenshandlungen. Er muß irgend etwas aufnehmen, das ihm Ziele vorsetzt inbezug auf sein Handeln, inbezug auf sein Wollen. Diese Ziele, sie kommen nicht so, daß sie in einer befriedigenden Weise durchdringen dieses Wollen, wenn man über die Welt und die Menschen nichts anderes weiß, als was die Naturwissenschaft geben kann.

Und so ist gerade durch die großen Erzeugenschaften der naturwissenschaftlichen Weltanschauung eine Verdingung des menschlichen Gefühls, eine Rationalisierung des menschlichen Willens ein-

getreten. Diejenigen Menschen, welche in einem gewissen Seelenegoismus nicht mitmachen wollen dasjenige, was die Errungenschaften der Naturwissenschaft geben, sie stützen sich auf alte religiöse oder sonstige Traditionen, sie machen sich gewissenmaßen blind dafür, das sich ja mit diesen Traditionen nicht mehr weiter leben läßt, nachdem diese Errungenschaften der Naturekenntnis da sind, sie machen das aus einem gewissen Seelenegoismus heraus, indem sie sich sagen: Ich erfülle meine Inneres mit dem, was das eine oder andere Bekenntnis gibt; ich kümmerge mich nicht darum, ob dieses Bekenntnis heute dem Menschen, der mitgehen will mit den Forderungen seiner Zeit, gegenüber den Aussagen naturwissenschaftlicher Denkweise noch etwas geben kann.

Ich sagte: Bei einem Symptom kann man das öffentliche Leben der Gegenwart erfassen, indem man gerade auf diese naturwissenschaftlichen Grundlagen des heutigen Denkens hinweist. Mehr als ein Symptom soll es für diese Betrachtung nicht sein, was ich so voraussetze. Aber man darf nicht vergessen. Dasjenige, was eine Generation denkt, das wird in der nächsten Generation Gesinnung, Impuls des Fühlens und Wollens. Und man darf vielleicht doch heute mit einiger Berechtigung auf etwas sonderbare Leute hinweisen, die vor etwa einem halben Jahrhundert gesprochen haben. Da gab es, man kann schon sagen, einen merkwürdigen Polterer, der manches seiner Worte so ausgesprochen hat damals in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts, das man ihn einen Polterer nennen kann. Ich meine Johannes Scherr. Indem ich ihn einen Polterer nenne, wird niemand auf die Vermutung kommen, daß ich den Mann überschätze. Allein das folgende muß doch gesagt werden. Ein Herz, einen Sinn für dasjenige, was sich in der Zivilisation Europas vorbereitete hatte dieser Mann, und in seinen polternden Reden findet sich manche außerordentlich treffende Bemerkung. Allerdings manche Bemerkung, welche die schlafenden Seelen unter den Menschen vielleicht erst heute richtig beurteilen könnten, -wenn man wiederum solche alten Kerle in die Hand nähme, die läßt man in Bibliotheken verstauben. Johannes Scherr sah dazumal, wie jene Denkweise auf einen gewissen Höhepunkt hinaufkam, welche zwar großartiges, gewaltiges zu sagen vermochte über Erkenntnisse der Natur, welche aber außerstande ist, dem Menschen zu sagen, was er eigentlich selber ist; welche außerstande ist, dem Menschen Empfindungen darüber zu geben, daß er selber in seinem innersten Wesen ein geistig-seelisches ist; daß er in die Impulse seines Wollens geistig-seelische Kräfte hineinzulegen habe. Johannes Scherr war begabt genug, sich zu fragen: Wie fließt eine Denkweise, die nur über die Materie zu reden vermag, nicht über die Menschen, wie fließt sie in den Menschen hinein, wenn man nicht bloß auf die Gegenwart, (auf die damalige Gegenwart der sechziger siebziger Jahre), sondern wenn man auf die folgenden Generationen schaut? Wenn man darauf schaut, wie dasjenige, was der -nun, man sagt ja wohl- "der stille gelehrte" auf seinem Katheder in einem gewissen Zeitalter verkündet, umschlägt in Empfindungen und Gefühle der Menschen; wie dann dasjenige, was so verkündet wird, umschlägt, und ganz hineingeht in die Kontore, in die Fabriken, in die Banken und Börsen, wie dasjenige, was man als Vorstellungsart in der Naturekenntnis geltend macht, beherrschende Vorstellungsart auch wird inbezug auf die Gestaltung der finanziellen und ökonomischen Welt.

Solche Fragen werden gewöhnlich nicht gestellt. Denn man glaubt, daß dasjenige, was der Mensch auf ökonomischen Felde denkt, was auf der Börse spekuliert wird, was in den Banken verhandelt wird, unabhängig sei von dem, was der stille gelehrte vom Katheder

der herunter verkündet. Aber, im Leben steht alles in innigem Zusammenhang. Dieser innige Zusammenhang verbirgt sich nur dadurch, daß etwas theoretische Denkweise sein kann bei einer Generation; bei der nächstfolgenden wird es Antrieb des äußeren Handelns; Antrieb der öffentlichen Empfindungswelt.

Unter dem Eindruck solcher Gedanken sagte damals Johannes Scherr einen außerordentlich schönen Satz. Er sagte: "Wenn der materialistische Ungeist, der jetzt alle Kreise beherrscht, seinen Weg durch die zivilisierte Welt nimmt; wenn er geltend macht alles dasjenige, wozu er veranlagt ist, in der Finanzwirtschaft Europas, in der ökonomischen Verfassung Europas, dann kommt eine Zeit herbei, von der man wird sagen müssen: UNSINN, DU HAST GESIEGT!"

Solche Worte sind dazumal gesprochen worden. Was liegt hinter diesen Worten? Hinter diesen Worten liegen all die Lobeshymnen auf den wirtschaftlichen Aufschwung, auf die Art, wie wir es so hehrlich weit gebracht haben, auf die glorreichen Errungenschaften des modernen Lebens, mit denen wir aus dem 19. Jahrhundert in das 20. Jahrhundert hineingegangen sind! Was hat man alles hören können von der Art dieser Loblieder! Aber unter der Oberfläche all dieser Loblieder prangte und keimte fort dasjenige, wovon Johannes Scherr sagte: Es wird sich äußern so, daß man sagen muß "Unsinn, du hast gesiegt".

Und der Unsinn hat gesiegt! Schauen wir zurück auf die letzten fünf bis sechs Jahre. Das, was V.A. ist das Schicksal derjenigen, die aus dem gegenwärtigen mit einem inneren Durchschauen der Verhältnisse das Zukünftige zu errechnen verstehen. Man hört höchstens dasjenige, was sie sagen an, wie eine Sensation, aber man nimmt es nicht ernst. Man läßt, indem man sich selber seiner schlafenden Seele hingibt, die Dinge gehen, wie sie gehen, und kommt dann zu derjenigen Gesinnung, die heute sieht, daß es mit jeder Woche mehr in den Abgrund hinuntergeht, und doch immer wiederum sagt: Morgen wird es schon besser werden! Das oder jenes wird geschehen! Morgen werden wir ja schon wiederum - ja, ich weiß nicht, zu was kommen!

Wo liegt der Ursprung gerade dieser Denkweise? Worin liegt der Ursprung desjenigen, was dazumal der Polterer Johannes Scherr den Ungeist genannt hat? Der Ursprung liegt gerade darin, daß eine Weltanschauung heraufgezogen ist im Lauf der letzten drei bis vier Jahrhunderte, welche aus den Vorstellungen, die man aus ihr gewinnt, nichts über den Menschen selbst zu sagen vermag, oder empfinden zu lassen vermag.

Wozu ist man aber genötigt, wenn man herangezogen wird an einer Weltanschauung, die über den Menschen selber nichts empfinden und fühlen läßt? Wozu ist man dann genötigt? Ja, über den Menschen sprechen muß man. Man kann es nicht vermeiden, da ja jeder eigentlich im öffentlichen Leben drinnen steht, und im öffentlichen Leben Menschen handelnd auftreten. Menschen miteinander reden müssen über die ganze Welt hin. Man kann es nicht vermeiden, über den Menschen zu sprechen.

Und was ist die Folge, wenn man über den Menschen doch sprechen muß; wenn man sprechen muß über dasjenige, was rechtlich - staatlich, was geistig-kulturell, was wirtschaftlich an Institutionen unter den Menschen gehandelt werden soll? Was ist nötig, wenn man doch sprechen soll, und keine Unterlagen hat, über den Menschen zu sprechen, weil gerade das, was heraufzieht als Weltanschauung, solche Unterlagen nicht gibt - was hat man da nötig? Bei dem, was heute auf dem Gebiet des Geisteslebens

des öffentlichen Geisteslebens die Welt beherrscht, hat man nötig, weil man nicht in der Lage ist, aus innerem Erleben des Geistes heraus in seine Worte geistige Substanz zu legen, man hat nötig

die Phrase!

sehen Sie, M.V.A., das will zuletzt die hier gemeinte Geisteswissenschaft, daß die Menschen wiederum dazu kommen, in ihre Rede, in ihre Worte hineinzulegen dasjenige, was Worten einzig und allein die Berechtigung gibt: geistige Substanz. - Geistige Substanz bekommen die Worte, die der Mensch redet, nicht aus der naturwissenschaftlichen Erkenntnis heraus. - Geistige Substanz bekommen die Worte, die der Mensch redet, nicht aus der naturwissenschaftlichen Erkenntnis heraus. Geistige Substanz ist auf die bequeme Weise, die in Chemie, in Physik, in Botanik, in Biologie gepflogen wird, nicht möglich zu gewinnen. Geistige Substanz muß schon auf dem Wege, den als einen weniger bequemen die Geisteswissenschaft, wie sie hier gemeint ist, schildert, gewonnen werden. Geistige Substanz muß dadurch gewonnen werden, daß man eine wirkliche Ansicht über das innerste Wesen des Menschen gewinnt. Das ist aber nur möglich, wenn man die nie schon einmal charakterisierte intellektuelle Bescheidenheit entwickelt, wenn man dazu kommt sich zu sagen: gerade die großen Errungenschaften der Naturwissenschaft zeigen mir, daß ich, wenn ich so bleibe, wie ich rein physisch in die Welt hineingeboren bin, den großen Angelegenheiten der Menschheit gegenüber stehe wie das fünfjährige Kind einem Band Goethescher Lyrik. Es zerreißt den Band, es weiß nicht was es vor sich hat. Aber das Kind kann entwickelt werden, sodaß es dann dasjenige, was ihm früher etwas ganz anderes war, seiner wirklichen Wesenheit nach nimmt. Das auf sich selbst als Erwachsenen anzuwenden, da mag der moderne Mensch nicht gern. Er mag sich nicht sagen: Ich muß meine innere Seelenarbeit-Entwicklung in die Hand nehmen. Ich muß über dasjenige, was ich einfach durch die physische Geburt geworden bin, durch meine eigene innere Seelenarbeit hinauskommen. Ich muß meine Seele zu einem höheren Gesichtspunkte entwickeln, als derjenige ist, der mir ohne mein Zutun zukommt.

Und wenn dann der Geistesforscher unter die Menschen tritt und sagt: Um das Geistige, das ja auch im Menschen ist, wirklich zu erkennen, dazu ist notwendig, daß man innere geistige Methoden anwendet: daß man das Denken durch innere Seelenübungen so umgestaltet, wie es geschildert ist in dem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten" oder im zweiten Band der "Geheimwissenschaft" oder in den anderen Büchern. Wenn man schildert, daß eine im gewöhnlichen äußeren Leben sonst nicht vorkommende Willenszucht notwendig ist, um die Seele herauszuheben aus ihrem Stande, in den sie gekommen ist durch die bloß physische Geburt: um die Seele heute zu entwickeln, wie sich sonst im normalen Leben die Seele des Fünfjährigen zur Seele des Siebzehnjährigen Menschen entwickelt, aber diese Seele so weiter zu entwickeln, wie man es aus eigener, innerer Handhabung des Seelischen nur erreichen kann, - da kommen die Menschen und sagen: Ach, das spricht so ein Phantast. Das spricht einer, der aus den Enttäuschungen, aus den zerstörten Hoffnungen der neueren Menschheit Kapital schlagen will, der den Menschen etwas vorgaukelt von der Möglichkeit einer übersinnlichen Erkenntnis!

Nein, M.S.V.A. aus solchen Unterlagen heraus spricht heute nicht der richtige Geistesforscher. Er spricht wahrhaftig nicht aus Dilletantismus gegenüber der Naturwissenschaft heraus, sondern er spricht gerade aus einer richtigen Erkenntnis der na-

turwissenschaftlichen Errungenschaften. Und er weiß, daß geistes-
wissenschaftliche Methoden notwendig sind, weil gerade die
Naturwissenschaft über vieles etwas sagt, nicht über das, was
das eigentliche Wesen des Menschen ist; daß dieses Wesen des
Menschen aufgeklärt werden muß durch Erkenntnisse, die durch
langsame, mühsame innere Seelenarbeit erobert werden, daß diese
Menschenerkenntnis dadurch erarbeitet werden muß, daß man sich
vom sinnlichen wirklich zum Uebersinnlichen erhebt. Mögen die
Philister diese Erhebung zum Uebersinnlichen als etwas Phan-
tastisches anschauen - zur menschlichen Erkenntnis ist diese
Erhebung ins Uebersinnliche notwendig. Denn die Sinneserkennt-
nis zeigt auf jedem Gebiete, daß sie niemals über das Wesen
des Menschen eine Auskunft geben kann. Dasjenige aber, was da
gewollt wird durch diese Geisteswissenschaft, das ist eine Er-
neuerung des Menschen vom tiefsten Innern heraus; das ist das
Anstreben der Möglichkeit, Erkenntnisse über den Menschen zu
gewinnen, die wirklich in die Empfindung übergehen, die wirk-
lich auch Ziele, Ideale abgeben, die in den Willen hineinflie-
ßen können, bis in die Realität des Wirtschaftslebens hinein.

Was für Lebenswirkungen stehen aber da, wenn man
nicht diesen Geist, der der modernen Menschheit so unsympathisch
ist, anstrebt, sondern wenn man anstrebt den Ungeist, der als
Weltanschauung nur Auskunft zu geben vermag über das Nichtmensch-
liche, über das Außer-menschliche? Was für Lebenswirkungen er-
geben sich daraus?

Als erste dieser Lebenswirkungen erscheint über die
ganze zivilisierte Welt hin, was diese zivilisierte Welt auf
dem Gebiete des Geisteslebens schon beherrscht, man will es
nur nicht bemerken, man verschließt davor nur die Augen - als
Lebenswirkung ergibt sich:

die Weltanschauung der Phrase.
Denn wenn man nicht eine geistige Anschauung hat,
die in die Worte hineinfließt als lebendige Substanz, so blei-
ben die Worte leer. Dann werden Worte ausgesprochen, die nur als
Phrase überhaupt einen Sinn haben, die keinen Sinn haben. Und
im Laufe der letzten Jahre, wo sich der Ungeist selber an ab-
surdum geführt hat durch die äußeren Weltereignisse, da konnten
wir wahrlich über die ganze zivilisierte Welt hin den Sieges-
zug der Phrase wahrnehmen. Phrasen! Man braucht nur an karak-
teristische Erscheinungen zu erinnern. Phrasen - wenn man
gar nicht nötig hat, bei einem Worte an die ideale Grundlage
zu denken wie man z. B. sagt von den bis in die Mitte des 19.
Jahrhunderts maßgebend gebliebenen beiden englischen Parteien
im Parlament die "Whigs" und die "Tories". Man redet diese
Worte und hat natürlich keine Ahnung davon, welchen Ursprung
im Leben diese Worte einmal hatten. Whigs, das war, als das
Wort aufkam, ein Schimpfwort für schottische Revolutionäre
gegenüber englischen Einrichtungen und Tories war der Spott-
name für die irischen Papisten. Ebenso, wie diese Worte in der
englischen Parlamentssprache sich verhalten zu ihrem Ursprung
im realen Leben, so verhalten sich heute die tonangebenden
Aussagen der Menschen zu ihren realen Lebensursprüngen. Wie
über dem Leben, über der Wirklichkeit schwebt das-
jenige, was wir - man darf nicht sagen "denken" - sondern
dasjenige, was wir als Wort aus uns herauspressen. Die Welt-
herrschaft der Phrase, sie wird den Menschen klar werden. Den-
jenigen, die sie nicht klar machen wollen aus der Betrachtung
der Verhältnisse heraus, denen wird sie klar werden dadurch,
daß sie unter einem Wirtschaftsleben, welches ohne den beherr-

schenden Antrieb des Geistes sich entwickelt, welches zugeordnet wird von dem, was in der Phrase liegt, - denen wird die Phrase klar: werden dadurch, daß sie durch dieses Wirtschaftsleben hungern. Verhungern wird den realen Beweis dafür liefern, daß unser Wirtschaftsleben nicht vom Geiste, sondern vom Ungeist herrscht ist, weil wir es dazu gebracht haben, den Geist nicht mehr in der Wirklichkeit zu suchen, sondern uns an den Ungeist zu halten, der sich auf dem Gebiete des sogenannten "Geisteslebens" dann nur als Phrase über das Menschliche äußern kann.

Dagegen gibt es nur ein Heilmittel. Ein Heilmittel ist es nur, um über die Weltherrschaft der Phrase hinauszukommen. Zu emanzipieren das Geistesleben von demjenigen, unter dessen Druck es zur Phrase werden mußte. Ein Geistesleben, das nicht seinen eigenen Grundlagen heraus baut, ein Geistesleben, das seine Pflegeanstalten von dem Wirtschaftsleben herriichten oder vom Staatsleben zuzimmern läßt, ein Geistesleben das folgen den Richtlinien des Staates oder den Kräften des Wirtschaftslebens - ein solches Geistesleben kann sich nicht frei entfalten. Nur ein solches Geistesleben kann sich frei entfalten und dadurch zum wirklichen Geiste kommen, dadurch über die Phrase hinauskommen, daß es sich seine eigenen Institutionen aus seinen eigenen Grundlagen heraus schafft. Es gibt nur ein Heilmittel gegen den sonst immer stärker werdenden Siegeszug der Weltenphrase, das

Die Verselbständigung des Geisteslebens.

Wie unter einem Heuschreckenschwanz zugrunde gehen die Früchte des Feldes, so verodet das Geistesleben und dasjenige was vom Geistesleben geoffenbart wird unter den Menschen, wird zur Phrase, wenn dieses Geistesleben von anderen Faktoren abhängig ist, als allein von sich selbst.

Die Weltherrschaft der Phrase wird erst aufhören, wenn das Geistesleben eingerichtet wird von denjenigen, die die Träger des Geisteslebens sind; wenn von der niedersten bis zur höchsten Schule hinauf und auf allen anderen Gebieten des Geisteslebens diejenigen die Institutionen des Geisteslebens machen, die in diesem Geistesleben tätig sind; wenn das, was Grundsatz für die Lehren, für die Verbreitung des Geisteslebens ist, auch Maßgabe ist für die äußeren Institutionen, nur ein auf sich selbst gegründetes Geistesleben wird in die Lage kommen, den Siegeszug der Phrase, der so verheerend wirkt, der sich selbst als absurdum gerührt hat in den Schreckensereignissen der letzten fünf bis sechs Jahre sich entgegenzustellen.

O, meine sehr verehrten Anwesenden, es kann ein solches Geistesleben, des sogenannten Geisteslebens in den letzten Jahren den letzten Jahrzehnten betrachtet, an merkwürdigen Beispielen aufgehen, wie dieses Geistesleben allmählich ohnmächtig geworden ist gegenüber den Lebenswirklichkeiten. Es ist höchst merkwürdig, was einem entgegentritt, wenn man betrachtet eine von einem so aufs höchste verehrte Persönlichkeit, eine Persönlichkeit, die charakteristisch ist für höchste Leistungen des Geisteslebens am Ende des 19. Jahrhunderts. Als eine solche Persönlichkeit ist ich Hermann Grimm an, den großen Kunsthistoriker. Wiedermal ist ich von der Erscheinung Hermann Grimms nur als von einem Symbol für das neuere Geistesleben sprechen. Großes, wahrhaft großes hat dieser Hermann Grimm, dieser Kunsthistoriker geschaffen, wenn ich Umschau halte unter seinen reichen Essays, die da vorliegen von ihm, so muß ich sagen: etwas, was so von innerer Reicher Geistesart vom Ende des neunzehnten abhundertesgesagt ist, wie z.B. seine beiden Essays, der über "Jpphigenie" und

über "Tasso", das sind wirklich geistige "Ferienbarungen, die im höchsten Maße zeigen, was ein auf der Höhe des Geisteslebens der modernen Zeit stehender Mensch zu leisten vermag. Und sie sind charakteristisch, diese geistige Leistungen, für die Art des Geistescharakteren derjenigen, die eigentlich die besten waren. Ueber "Jphigenie und über den "Tasso" von Goethe hat Hermann Grimm Abhandlungen geschrieben, die einfach Gesichtspunkte des Geisteslebens zeigen, die bewunderungswürdig tief eindringen in das menschliche Wesen überhaupt. Aber, er hat geschrieben über etwas, was schon im Geiste da ist. Er braucht zum Vorwurf etwas wie die Jphigenie, den "Tasso", die schon da waren. Ich habe Umschau gehalten, was ein solches Symptom denn eigentlich bedeutet und ich konnte nicht anders, als finden: Das Schönste, das Größte, was unsere Geistesheroen am Ende des neunzehnten Jahrhunderts geleistet haben, sind gerade diejenigen Dinge, in denen sie geistvoll geschrieben haben über dasjenige, was um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts geistig produziert worden ist. Sehr charakteristisch! Sehr bedeutsam! Dieses Aperçu könnte aber jeder machen, der wach ist, und nicht mit schlafender Seele das neuere Geistesleben betrachtet.

Nun gibt es von demselben Hermann Grimm auch ein Buch über Goethe. Das handelt nicht über Jphigenie, über den Tasso, nicht über geistige Erzeugnisse des Menschen, sondern über Goethe selbst, über den lebendigen Menschen. Ich lese Kapitel für Kapitel (ich habe es schon wiederholt öffentlich ausgesprochen, was ich über dieses Goethebuch zu sagen habe) ich lese Kapitel für Kapitel; ich versuche mir gegenständlich zu machen, wie dieser geistvolle Mann, der so großartig über Jphigenie, über Tasso geschrieben hat, über Goethe, den lebendigen Menschen selber spricht. Und ich finde Kapitel für Kapitel nicht die Schilderung eines lebendigen Menschen, ich finde Schattenbilder die so über die Wand hinausgehen, Schattenbilder ohne Rücke, Schattenbilder von Goethe, dem im lebendigen Menschen. Dasjenige, was geistig hervorgebracht wurde, das konnte Hermann Grimm schildern. Im Augenblick, wo er stand vor der Schilderung des lebendigen Menschen, entsteht nicht eine Schilderung dieses lebendigen Menschen, entstehen Schattenbilder, die keine Rücke haben, die nur Fläche haben, die nur hinausgehen, an die man nicht anstoßen kann, durch die man überall durchgreift, wenn man ihnen zu Leibe rückt.

Das ist so recht charakteristisch für die Lebenswirkungen der geistigen Verfassung von diesem Ende des neunzehnten Jahrhunderts. Diese geistige Verfassung war in dem Augenblick, wo sie sich über Geistesheroen stark genug über geistige Produktion der Menschen zu urteilen, das hinzustellen, auch mit zahlreichen Seitenblicken über das menschliche Leben überhaupt, aber sie versagt in dem Augenblick, wo eingedrungen werden soll in den Geist der uns vorliegenden Wirklichkeit.

Das ist dasjenige, was nun wiederum die Geisteswissenschaft, wie sie hier gemeint ist, anstrebt: Hinlenkung der menschlichen Seelenverfassung zum wirklichen Geiste; sodas wir in die Lage kommen, den Geist in der Wirklichkeit zu finden, das wir nicht Schattenbilder von der Wirklichkeit malen, sondern den Geist in der Wirklichkeit ergreifen können. Dann werden wir auch nicht jene Abstraktionen, jene Intellektualismen gewinnen, die heute die Naturerkenntnis aufhalten, sondern wir werden gewinnen eine wirkliche Einsicht auch in das innere Wesen der Natur. Und wir werden gewinnen von da ausgehend das eigene Wesen, des Men-

sehen eigene Würde, des Menschen eigene Bedeutung im irdisch-kosmischen, im seelisch-geistigen Zusammenhang etwas aussagt; die diesem Wesen, dieser Würde des Menschen wirklich entspricht. Aber nur dadurch, daß wir so vordringen, durch den Geist in die Wirklichkeit, können wir die Phrase besiegen, können wir in das lebendige Wort wiederum hineinlegen dasjenige, was kraftend ist in den Handlungen, in den Begegnungen der Menschen, was kraftend sein kann auch im Wirtschaftsleben. Wer heute glaubt, daß er im Wirtschaftsleben auskommt mit einer bloßen Verbesserung alter Institutionen, wer nicht zurückgehen will zu einer solchen vollständigen Erneuerung der Denkweise, der gibt sich wesenslosen Illusionen hin. Denn wir stehen heute nicht vor kleinen, wir stehen heute vor den denkbar größten Menschheitsfragen.

Und gerade dann, wenn es sich darum handelt, äußerlich wirklich sozial zu begründen das Verhältnis von Mensch zu Mensch, dann ist es notwendig, daß der Mensch dem Menschen so gegenüber tritt, daß er in seinem Nebenmenschen den Geist sehen kann, daß er in seinem Nebenmenschen dasjenige sehen kann, was ein spezieller Fall ist einer geistig-seelischen Wesenheit. Daß er sich durchdringen kann gegenüber seinem Nebenmenschen mit all den Gefühlen und Empfindungen, die nur imputiert, nur innerlich durchkrafet werden können, von einer geistigen Weltanschauung.

Weil wir kein selbständiges Geistesleben hatten, entwickelten wir im großen den Materialismus, entwickelten wir dasjenige, was noch vielen Menschen verborgen ist, die da seelisch schlafen: entwickelten wir auf dem Gebiete des Gedankenlebens

die Weltherrschaft der Phrase

Und auf dem Gebiete des Gefühls und Empfindungslebens, wenn in die eindringt der Ungeist nicht der Geist, der lebendig befruchtet alles dasjenige, was aus dem Menschen kommt, wenn in die Gefühle und Empfindungen eintaucht der Ungeist, was entsteht dann? Dann entsteht nicht ein lebendiges Verhältnis von Mensch zu Mensch, das die Grundlage abgeben kann für die soziale Struktur des gesellschaftlichen Organismus; dann entsteht in den Verhältnissen, in den Gefühls-, den Gemüts-Verhältnissen zwischen Mensch und Mensch durch den Ungeist

die Konvention

Ich möchte sagen, wir Deutsche dürfen glücklich sein, daß, indem wir die gegenwärtige Herrschaft des Geisteslebens zu schildern haben, wir "Phrase" sagen müssen. Wir haben kein richtiges Wort dafür und jetzt sind wieder in Verlegenheit ein deutsches Wort zu brauchen für das, was in neuerer Zeit sich herausgebildet hat aus dem vom Ungeist beherrschten Gefühlsleben. Wir sagen "die Konvention". Die Konvention ist dasjenige, was bloß äußerlich festgelegt ist, dasjenige, auf das wir bloß äußerlich hinschauen können, was nicht ergriffen wird von dem innersten Wesen des Fühlens und Empfindens. Aber in diejenigen Menschen, in die nicht hineinfließt vom Denken vom Bewusstsein aus dasjenige, was die Phrase durchgeistigen kann, Geist durchzieht die Empfindung und Gefühl, und es kann sich kein sozialer Verkehr, kein soziales Verhältnis entwickeln, welches menschenwürdig und menschenwert wäre.

Unter dem Einflusse der Konvention, unter dem Einflusse der Außerlichkeiten hat sich auf einem zweiten Gebiete entwickelt dasjenige, was im modernen Leben, **Staatsleben**, politisches Leben geworden ist. Wie das geistige Leben

Z
9
X

beherrscht
Staatslob
und alle
bart, je
hältnis
das Men
die münd
menschlic
Kapazität
sie rech
lichen K
einen Se
oder Sta
nur das
dig gewo
herrschaf
digen Men
wonach h
nichts v
aus dem
des eine
kann aus

schaft d
dung, al
nissen d
in den
steslebe
wirklich

ffentli
lebe
menschli
in diese
die wirt
sein, di
dem gebi
herausen
delnen,
sind, in
tragen,
dem Geis

etwas an
wird. W
Mensch a
er die W
ihm der
in die

der Mens
etische
mehr von
aus dem
nen sind
gekomm
lebens z
biote de

beherrscht war von der Welther-schaft der Phrase, so war das staatsloben ganz und gar beherrscht von der Konvention. Einzig und allein wenn wahr: Demokratie unter den Menschen sich orientiert, jene Demokratie, welche wirklich auf dem lebendigen Verhältnis von Mensch zu Mensch aufgebaut ist, was beruht darauf, das Mensch dem Menschen gegenüber steht, wenn in Betracht kommen die mündig gewordenen Menschen, wenn in Betracht kommen, jene menschlichen Verhältnisse, die unabhängig sind von der stärkeren Kapazität der Fähigkeit des Geistes; die unabhängig sind, weil sie rechtliche Verhältnisse sind von der Stärke der wirtschaftlichen Kraft; wenn abgelöst wird von Wirtschaftsleben auf der einen Seite vom Geistesleben auf der anderen Seite das Rechts- oder Staatsgebiet, und auf diesem Rechts- oder Staatsgebiete sich nur dasjenige geltend macht, was aus der Gleichheit aller mündig gewordenen Menschen kommt, dann wird an die Stelle der Weltherrschaft der Konvention dasjenige treten, was sich vom lebendigen Menschen zum lebendigen Menschen entwickelt; dasjenige, wonach heute eine phrasengewohnte Welt schreitet und wonach sie nichts versteht: das Recht; das nur geboren werden kann aus dem Verkehr des lebendigen Gefühls der lebendigen Empfindung des einen Menschen zum anderen; das nimmermehr geboren werden kann aus irgend einer Konvention heraus.

Wie aber leben auf diesem Gebiet unter der Weltherrschaft der Konvention. Konvention ist dasjenige, was als Empfindung, als Gemüt sich geltend macht in den ökonomischen Verhältnissen durch den Ungeist; wie sich die Phrase geltend macht, wenn in den öffentlichen Verhältnissen, wenn auf dem Gebiete des Geisteslebens, wo nicht der Geist, sondern der Ungeist die Lebenswirklichkeiten bedingt.

Und sehen wir uns um auf dem dritten Gebiet des öffentlichen Lebens auf dem Gebiet des Wirtschaftens. Da ein wirklich das Menschliche erfassen muß, menschliche Empfindungen und Gefühle Erzeugendes Geistesleben in diesem Zeitalter des Materialismus nicht da war, konnte auch die wirtschaftlichen Angelegenheiten nicht von Zielen durchdrängt sein, die vom Geiste befeuert gewesen wären. Es konnte sich auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens nicht eine wahre Lebenspraxis herausentwickeln. Denn eine wirkliche Lebenspraxis kann nur gedeihen, wenn die Menschen, die die Träger dieser Lebenspraxis sind, in jedem Handgriff, in jede Verfügung dasjenige hineinbringen, was sie gewinnen aus dem Zusammenhang ihrer Seele mit dem geistig-seelischen Wesen der Welt.

An der Stelle der Lebenspraxis entwickelt sich etwas anderes, wenn statt dieses Geistes der Ungeist herrschend wird. Wenn der Ungeist herrschend wird, dann verfällt der Mensch auf dem Boden des äußeren wirtschaftlichen Lebens, indem er die wirtschaftlichen Maßnahmen nicht durchdringt mit dem, was ihm der Geist eingibt, er verfällt an Stelle der Lebenspraxis in die

Routine.

Ich bemerke: Wiederum nicht ein deutsches Wort; der Mensch verfällt in die Routine. Und das ist das Charakteristische auf dem wirtschaftlichen Gebiete, das wir immer mehr und mehr von dem Gebiet des Lebenswirklichen des Zielbewußten, nur aus dem Geiste heraus zu gebärenden Wesens zu der Routine gekommen sind, wie wir auf dem Gebiete des Geisteslebens zur Phrase gekommen sind, wie wir auf dem Gebiete des Staats- und Rechtslebens zur Konvention gekommen sind, so sind wir auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens zur Routine gekommen.

Wie steht der heutige wirtschaftende Mensch

in seiner Routine drinnen! Wie ist er stolz auf diese Routine! Wie frägt er nur da nach: wie macht man das? Und wie bestrebt er sich, denjenigen, den er hineinstellen will in den Betrieb des Wirtschaftslebens so zu erziehen, daß die Dinge mechanisch verlaufen. Wie sieht man gerade ein großes darin im Wirtschaftsleben, ja nicht Menschen zu haben, denen etwas einfällt, sondern Menschen zu haben, welche im Stande sind, die allmählich zur Routine gewordene Lebenspraxis möglichst mechanisch fortzusetzen. Daher ist es auch gekommen, daß der Mensch, weil er innerlich in der Routine drinnen steckt, aus dieser Routine selber keine Befriedigung schöpfen kann, daß er dasjenige, was er im äußeren praktischen Leben hat, so schnell wie möglich los zu werden versucht, und dann den Sensationen nachgeht; denjenigen nachgeht, was möglichst verschieden ist von dem, in dem er berufsmäßig drinnen steckt. Liegt Geist in dem äußeren wirtschaftlichen Leben? Sind Menschen willkommen im wirtschaftlichen Leben, auf die man deshalb etwas hält, weil ihnen etwas einfällt? Sie sind unbedeutender für das wirtschaftliche Leben als die Routinies. Aber, sind sie willkommen, diese Menschen, denen etwas einfällt, dann werden die wirtschaftlichen Berufe blühen. Dann werden aber auch diese wirtschaftlichen Berufe nicht einen egoistischen Charakter annehmen, sondern sie werden einen altruistischen, einen humanistischen Charakter annehmen.

Warum ist das so? Nun, wenn der Mensch bloß der Routine folgt, dann gibt es für ihn keine anderen Antriebe als der Egoismus, als die Befriedigung seiner Instinkte. Wenn man hineinlegt in das äußere Leben dasjenige, was man unter dem Einfluß einer geistigen Erziehung der Menschheit hat, dann hat dieses, was man so hineinlegt, weil es aus dem Geiste stammt, eine ganz besondere Eigentümlichkeit; es hat die Eigentümlichkeit, daß es nichts auf jeden einzelnen Menschen gibt, sondern daß es im Grunde genommen gleichgültig ist, ob der eine denkt oder der andere denkt, daß es als Sache wirkt; daß es für alle Menschen etwas zur Folge hat, was diesen Menschen irgend etwas bringen kann in den Lebenswirklichkeiten.

Das, meine sehr verehrte Anwesenden, ist nun wahrlich alles nicht gesagt, um geringschätzig, so von oben heruntersich zu ergehen über den Ungeist der modernen Welt. Das ist gesagt zu einem anderen ganz anderen Ziel. Das ist dazu gesagt, daß der Sinn entstehe, hinzuschauen auf diejenigen Grundlagen, die in der menschlichen Natur unauslöschlich sind, und die doch immer vom Ungeist zum Geist hinführen. Was ist gesagt, um die gegenwärtige Schläfrigkeit der Seelen zum Aufwachen zu bringen, damit jene Tiefen des Menschheitslebens in der Menschheitswirklichkeit aufgesucht werden, aus denen allein wir dem Abbau abhelfen und zu einem Aufbau kommen können.

Der praktische Keynes, vom dem ich ausgegangen bin, er sagt das, was er nicht weiß, worüber er keine Auskunft geben kann, das hängt davon ab, daß alle Kräfte sich zusammenfassen, um zu kommen zu einer neuen Anschauung über die Welt. "Instruktion" nennt er es - zu einer neuen "Imagination". Geisteswissenschaft will in umfassendstem Sinne das geben. Geisteswissenschaft will dasjenige bringen, wonach gerade die einsichtigen Menschen der Gegenwart schreien müssen, daß sie aber auch in dem Augenblick, wo er vor ihre Seelen tritt, für eine Phantasterei halten. Lieber ist es den Menschen heute, sagen zu können: "Da ist wieder einmal einer, der über den Astralleib redet", als sich wirklich zu vertiefen, zu versenken in dasjenige, was auf diesem Gebiete heute auf derselben exakten Methode heraus gesagt werden kann,

wie die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse selbst gesagt werden können. Markt mag aber, auf welchen Gründen die hier gemeinte Geisteswissenschaft ruht, dann, m.s.v.A., dann wird auch man auch gewahr werden, daß diese Geisteswissenschaft ein bestimmtes Merkmal hat: Dasjenige, das sie nicht nur wirkt durch das, was man durch sie weiß, sondern das sie ändert die Art und Weise, wie der Mensch denkt. Sie bringt den Menschen zu einer anderen Auffassung über sich selbst. Sie bringt den Menschen zu einem anderen Gefühl über sich, und dadurch auch gegenüber dem Nebenmenschen. Geisteswissenschaft bringt den Menschen dazu, daß er vom Geiste aus die wirtschaftlichen Angelegenheiten wieder befruchten kann. Sie führt dazu, daß gefordert werden muß: dieses Wirtschaftsleben muß als ein dritte, gebiet des sozialen Organismus selbständig da sein; so da sein, daß wirtschaftliche Angelegenheiten nur aus wirtschaftlicher Sachlichkeit und wirtschaftlicher Fachkenntnis heraus von den in dieses Wirtschaftsleben hineingewachsenen Persönlichkeiten geordnet werden. Alle Institutionen müssen darauf beruhen, daß das Wirtschaftsleben diejenigen Faktoren hat, die durch Fachkenntnis und Sachkenntnis, nicht aber durch Parlamentsbeschluss, durch Mehrheitsbeschluss zustande kommen. Mehrheitsbeschlüsse haben nur einen Sinn, wenn es sich handelt um dasjenige, was sich abspielt zwischen den Menschen, die gleich sind als mündige Menschen. Auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens entscheidet Sachkenntnis und Fachkenntnis und Erfahrung. Auf dem Gebiete des Geisteslebens entscheiden aber Anlagen und Fähigkeiten. Beide Gebiete fördern ihre Selbständigkeit und in der Mitte drinnen fordert als drittes Glied des sozialen Organismus seine Selbständigkeit alles dasjenige, was sich abspielt aus dem Gemüt, aus Empfindungen und Gefühlen heraus, das aber lebendig angefaßt sein muß von dem Geiste, nicht vom Ungeist. Alles kommt darauf an, daß an Stelle des Ungeistes der Geist trete.

Der Geist wird im Geistesleben selbst die Herrschaft der Phrase besiegen. Der Geist wird durchdringen das Empfindungs- und Gemütsleben so, daß wir ein wirkliches Staats- und Rechtsleben gewinnen. Der Geist wird das Wirtschaftsleben so befruchten, daß dieses selbständige Wirtschaftsleben wirklich anders gedeihen kann, als unter dem Einfluß des Ungeistes, unter dem Einfluß der vertrakteten, abstrakten Marxistischen oder anderen Theorien, will man diese Theorien zur Wirklichkeit machen, dann entsteht das, was im Osten Europas entstanden ist als die äußerste, radikalste Faser der Zerstörung; der Zerstörung nicht des Aufbaues.

Dreierlei hat die Menschheit ins Auge zu fassen, nicht um Kritik zu üben, sondern um diesem dreifachen gegenüber in den Tiefen des Menschenwesens und der Menschheit selber dasjenige auszusuchen, was wirklich zu einem Aufbau führen kann. Das dreifache ist:

- die P h r a s e,
- die K o n v e n t i o n,
- die R o u t i n e.

zu treten hat an die Stelle der Phrase die Prägung des wirklichen Geisteslebens. Zutreten hat an die Stelle der Konvention die lebendige Empfindung, die nur entsteht, wenn wir, befeuert von geistigen Vorstellungen, die nur entsteht, wenn wir, befeuert von Staatsleben gegenüber treten. Sonst kommen wir, weil das Geistesleben doch das befruchtende von allem ist, auf dem Gebiete des Rechtslebens zur bloßen Phrase. Wir kommen dahin, daß der Mensch, der angebetet worden ist von der ganzen Welt, merkwürdige Dinge

sagte, z.B. über das Recht. Diesen Woodrow Wilson, ich habe ihn mir doch etwas genauer angeschaut, so daß ich nicht wie der Blinde von der Frabe von ihm spreche. Da findet sich z.B. in seinem dicken Buche über den Staat das eigentlich ein Kompendium moderner Phrasentums ist, folgende phrasige Definition: "Das Recht ist der Wille des Staates gegenüber dem bürgerlichen Gebahren derjenigen, die unter seiner Autorität stehen."

Nun, m. S. T. A., derjenige, der gewohnt ist, an Wirklichkeit- ich möchte wissen, was sich der denken soll, wenn er weiß, wie lebendige Wille aus der lebendigen Persönlichkeit herausspricht und ihm dann dieser Historiker des Staates vorredet: Das Recht ist der Wille des Staates. In der Zeit, in der dem Menschen der Staat nicht anderes ist, als eine äußere Einrichtung des wirtschaftlichen Lebens, redet man, ohne das man es weiß, von dem "Willen des Staates". In ernsthaft gemeinten Büchern, die allerdings für den ernsthaftigen, der Wesenheit zugeneigten Geist Ko. per. ium des modernen Phrasenwesens ist, sind.

Nun, wenn wir das moderne Wirtschaftsleben anschauen- geredet wird viel. Aber dieses Wirtschaftsleben selber ist doch im Grunde genommen gar nicht beherrscht von dem, was geredet wird. Auch da geht die Phrase wie ein Hauch oben drüber, und darunter vollzieht sich das wirkliche Wirtschaftsleben. So sehr geht die Phrase darüber, daß die phrasenhafte marxistisch-sozialistische Lehre, das Phrasenhafte dieser Phrasen empfindet und es "Ideologie" nennt. Sie spürt gewissermaßen, daß der Ungeist herrscht im Wirtschaftsleben, aber sie kommt nicht darauf, an Stelle des Ungeistes den Geist zu setzen, sondern sie setzt sich als Ideal vor, an Stelle des Ungeistes, der bisher geherrscht hat, einen anderen Ungeist zu setzen, der in der Zukunft herrschen soll.

Wahrhaftig, derjenige, der heute hinschauen will auf das, was zum Aufbau führen kann, der muß genau kennen, wie unter der Dreiherrschaft von Phrase, Konvention und Routine der Abbau herbeigeführt worden ist; ja, herbeigeführt worden ist die Schreckenszeit der letzten fünf bis sechs Jahre.

Über das, was man finden muß, wenn man gesund durchschaut diese Dreiherrschaft werde ich versuchen, übermorgen zu sprechen. Aber es mußte dieser Vortrag dem anderen vorausgehen, aus dem Grunde, weil nur derjenige einsehen kann, was dem kommenden Tag notwendig ist, der genau hinzusehen vermag, auf dasjenige, was die Zerstörung herbeigeführt hat. Es genügt heute wahrhaftig nicht, bloß darauf hinzuweisen, daß irgendwie die Kräfte sich umwandeln müssen zu einer "neuen Belerung", zu einer "neuen Jmagination". Es ist heute schon notwendig, daß man auf diese lebendige Quellen des Geistes hinweist.

x x x x x x x

Nun, da ich gewissermaßen meine Zeit längst abgesprochen habe darf ich vielleicht noch durch ein paar Minuten ein kleines Anhängsel machen zu dem, was ich heute gesagt habe, was gewissermaßen an einem nahe liegenden Beispiel aufzeigt, wie heute dasjenige unter den Menschen aufgenommen wird, was sich bestrebt diese Zeit zu durchschauen, und zu gleicher Zeit nach den Bedingungen Ausblick hält, welche dazu führen können, aus der Zerstörung zu einer Art von Aufbau kommen. Aber wollte ich ausführlich über das reden, worauf ich jetzt nur mit ein paar Worten kommen will, müßte ich einen langen Vortrag halten, denn es ist sehr sehr viel.

Als ich das letzte Mal hier von Stuttgart fortuhr, hörte ich gerade noch im Abreisen das allerlei Verleumdungen über meine eigene Person und über diejenigen, die verbunden sind, in

ihren sachlichen Wirken mit mir, im Umlauf sind. Es zeigte sich sehr bald, daß diese Verleumdungen mit außerordentlichem Raffinement ausgeführt sind, indem sie sich einen richtigen Zeitpunkt gewählt haben. Ich konnte dann erfahren, daß diese Denunziation, diese Verleumdung gebaut ist sogar auf Briefe, die gefälscht sind; die so aufgefaßt werden, als ob sie von mir selber geschrieben wären, daß man mit diesen Briefen Dinge beweisen will, die mir oder von den Meuten des Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus ausgehen. Ja, man hatte nicht einmal ein Schamgefühl gegenüber der Verleumdung, die darin lag, daß man sagte: man könne sich auf solche von mir selbst geschriebene Briefe berufen, wenn man sage, daß es zu meinen Maßnahmen gehört, dazu beizutragen Deutsche auszuliefern an die Intente.

Sehr verehrte Anwesende, mir ist es persönlich mir ein Beispiel, wie heute Leute behandelt werden, die sich ehrlich bestreben nach Wahrheit zu forschen, und die nicht davor zurückschrecken, das zu sagen, was heute zum Aufbau und nicht zum Abbau führt. Aber es ist ja selbstverständlich, daß solche Schmutzfinken, die dergleichen in die Welt setzen, eigentlich auf irgend eine Weise das Handwerk gelegt werden müßte. Man kommt ihnen aber nicht bei. Es gibt keine rechtlichen Mittel, Widerlegungen haben keinen Wert, aus dem Grunde, weil die Leute selber ja wissen, daß es erlogen ist, was sie verbreiten. Sie verbreiten es ja nicht aus dem Grunde, um eine Wahrheit zu sagen, sondern um demjenigen, der ihnen unbequem ist, ab dem Wege zu räumen. Es handelt sich solchen Leuten nicht darum, etwas zu sagen, was sie glauben, sondern darum, etwas aufzubringen, was dem Betreffenden möglichst in den Augen derer, die kein Urteil haben, schaden kann. Ich habe solches zu erleben seit vielen Jahren, wenn auch nicht mit diesem Raffinement, wie es in dem letzten Zeit aufgetreten ist. Ich habe keine Freude daran, mich derlei schmutzigen Leuten einzulassen, und ihre schmutzige Wäsche anzufassen. Ich liebe es schon nicht, wenn von einer gewissen klerikalen Seite - eine inx solche ist schon durchaus auch unter den Leuten, denen es nicht auf die Wahrheit ankommt - verbreitet worden ist vor Jahren, ich sei ein aus der katholischen Kirche entsprungenener Priester, - solche Menschen haben dann, wenn ihnen so knüppeldicke Unwahrheiten nachgewiesen werden, kein anderes Wort als dasjenige, was der betreffende Herr in eine angesehenen klerikalen Zeitschrift, wofür er das geschrieben hatte, hat, indem er sagte: "Die Behauptung, daß Dr. Steiner einmal Priester gewesen ist, läßt sich nach neueren Erkundigungen nicht mehr halten." Damit glauben die Menschen dasjenige, wodurch sie zahlreiche Seelen angesteckt haben, wiederum gutzumachen. Man macht es damit nicht gut, sondern darum handelt es sich, daß gegenüber derlei gebahren schon einmal die Gesinnung Platz greifen muß, die vor vielen Jahren einmal der österreichische Parlamentarier Graf Walterskirchen der Regierung entgegen gehalten hat: Wer einmal gelogen hat, dem glaubt man nicht, und wenn er hundertmal die Wahrheit spricht.

Nun das ist ein Beispiel. Diejenigen, welche derlei in die Welt setzen, sind oben nichts anderes als Vertreter objektiver Unwahrheiten, und meiner Vermutung nach, weil ich glaube, daß sie das auch wissen, Lügner. Es muß das einmal öffentlich gesagt werden. Und an der ganzen Verleumdung ist nichts anderes dran, als daß sie von vorne bis hinten eine völlig erlogene Sache ist.

Das zweite womit heute immer wieder und wiederum hausieren gegangen wird, ist die Aufwärmung einer Jesuitenlüge, die schon vor vielen Jahren aufgetreten ist. Ich werde hier ganz gewiß nichts pro und contra des Antisemitismus sagen; ich äußere

mich nicht über diese Weltanschauung. Aber immer wieder und wiederum wird von gewissen Leuten, weil sie wissen, daß sie dabei auf ihre Rechnung kommen, die Lüge verbreitet, ich sei Jude. Irigentlich wird immer wiederum von irgend einer Ecke darauf hingewiesen. Ich habe damals, als von Jesuitischer Seite zuerst dieses System praktiziert worden ist, meinen Tauschein photographieren lassen, und ich habe noch heute ganz kleine Photographien meines Tauscheines, die ich jedem, der sie sehen will, vorweisen kann. Aber ich glaube nicht, daß man mit solch einem Dokument gegen die Seiten etwas machen kann, die eigentlich dabei in Betracht kommen. Unter denjenigen, die dieses komische Märchen von meinem Judaismus aufgebracht haben, befindet sich auch Semi-Kürschner. Darin wird meine ganze Biographie so frisiert, daß daraus hervorgehen soll, daß ich irgendwie von jüdischer Abstammung bin. Das, was ich allein in meiner Abstammung verfolgen kann ist dieses, daß alle meine Vorfahren mütterlicher und väterlicherseits aus dem nieder-österreichischen Bauernstand hervorgegangen sind. Mein Vater hat einem wahrhaftig nicht jüdischen Institut gedient, nämlich dem Kloster und Stift Geras in Niederösterreich, was ein Premonstratenser Stift ist. Die Premonstratenser Stiftsleute haben ihn gerne gehabt, und haben ihm sogar ein Stipendium gegeben zur Ausbildung für die ersten Klassen des Gymnasiums. Dann wurde er später österreichischer Eisenbahnbeamter, kein Staatsbeamter, sondern Privatbeamter. Aber ebenso gut wie nachgewiesen werden kann, daß diese Vorfahren väterlicherseits so wenig jüdisch waren, daß sie Diener eines guten katholischen Klosters waren, ebenso gut kann das bei allen Vorfahren mütterlicherseits, soweit sie mir zugänglich sind, erwiesen werden. Aber ich glaube nicht einmal, daß man mit solch einer Sache gegenüber diesen Seiten etwas ausmachen kann, die diesen erlogenen Dingen wirtschaften. Denn unter denjenigen Persönlichkeiten, die in dem "Semi-Kürschner" aufgeführt sind unter den Juden, ist ja auch eine Persönlichkeit, die ja in der neueren Zeit sogar eine kleine Annäherung an den Jesuitismus vollzogen hat, Hermann Bahr. Seine Biographie ist auch so frisiert, daß man glauben könnte, er sei irgendwie jüdischer Abstammung. Er konnte damit aufwarten, daß 12 seiner Vorfahren richtige oberösterreichische, nicht jüdische Bauern oder dergl. waren. Als das ganz dokumentarisch nachgewiesen werden konnte, da wendete die Redaktion des "Semi-Kürschner", die durchaus in der Reihe drinnen steht, von der solche Dinge kommen, ein: Nun ja, gut, wir wollen glauben, daß die 12 Ahnen durchaus allem Judentum fernstehen. Dann glauben wir aber an die Reincarnation, und glauben, daß Hermann Bahr in früheren irdischen Verkörperungen Jude war. - Sie sehen: mit Gedanken, mit Widerlegungen ist dieser Seite nicht beizukommen. Es müssen schon ganz andere Wege gesucht werden. Ich glaube aber nicht, daß ein anderer, wirklich zum Ziele führender Weg gefunden werden kann, als der, daß nach und nach gegenüber denen, die, um ihre Mitmenschen zu verleunden, in Schutz waten wollen, die Zahl der vernünftigen und anständig denkenden Menschen immer größer und größer werden. Ich glaube nicht, daß sich Unanständigkeit durch irgend etwas anderes besiegen läßt, als durch die anständig denkenden Menschen. Weder mit Gerichtsverhandlungen noch mit Widerlegungen kommt man zurecht, sondern nur dadurch, daß sich möglichst viele Menschen finden, die Sinn für Anstand haben.

Und es muß schon gesagt werden: Auch solche Dinge wie ich die jetzt vorführen mußte, weil das einmal öffentlich ange-sagt werden mußte, auch die gehören zu dem, was in unserer Zeit kommt von dem Eindringen des Ungeistes in die Lebenswirklichkeiten an der Stelle des Geistes. Alles aber, was heute so furchtbar zerstörend unter der Menschheit wirkt, es zielt nach dem einen hin, das zusammengefaßt werden muß in die Worte :

gar sehr hat die Menschheit, insbesondere aber hat es der deutsche Geist notwendig, an die Stelle des Ungeistes, an die Stelle des materialistischen Ungeistes den Geist zu setzen. Denn der Ungeist, er muß, wenn wir wieder Aufbau haben wollen, wenn wir wieder Menschheitsfortschritt haben wollen, besiegt werden. Und den Ungeist wird allein der Geist der wahre Geist besiegen.